

Liebe Interessierte,

die Frage nach einer guten Unterbringung ist sehr von den individuellen Bedürfnissen abhängig. Ich habe hier mal ganz unverbindlich Fragen zusammengestellt für die Suche nach einem Heim, in dem man sich möglichst Wohlfühlen kann. Meine persönliche Sammlung ist geprägt von der Erfahrung mit meinen Eltern, mit Schwiegermutter, und der Arbeit als Altenseelsorgerin.

### **Zuerst fragen Sie nach den persönlichen Wertigkeiten und Notwendigkeiten.**

Was ist den Betroffenen sehr wichtig?

Zuverlässige kompetente körperliche und medizinische Versorgung?

Soziale Kontakte zu anderen BewohnerInnen?

Die Qualität des Essens?

Beschäftigungsmöglichkeiten, kulturelle Angebote?

Spaziergänge im Grünen in der Nähe?

Das pralle Stadtleben vor der Haustür?

Das Verbleiben in der Nähe der gewohnten Nachbarschaft?

Die Größe des eigenen Zimmers?

Selbstbestimmung auch bei den Essenszeiten?

Eine geschützte, möglichst sturzsichere Umgebung?

Geschmackvolle Einrichtung des Hauses?

Welche Himmelsrichtung ist gewünscht, Licht am Morgen oder Abend?

Welcher Ausblick aus dem Fenster tut gut?

Räumliche Nähe zu den Angehörigen?

### **Machen Sie eine persönliche Werte-Skala. Damit schauen Sie sich die Häuser an.**

#### **Worauf man darüber hinaus noch achten kann:**

Natürlich die Finanzen.

Wie viel zahlt die Pflegekasse? Wie viel Eigenanteil ist notwendig?

Bleibt noch Taschengeld übrig?

Gehen Sie mit der Nase durchs Haus. Riecht es in den Fluren nach Urin oder anderem Unangenehmen?

Sind die BewohnerInnen gepflegt angezogen?

Wird im Haus im allgemeinen freundlich begrüßt?

Wie ist die Reinigung des Hauses organisiert? Sind die Putzkräfte, die Ihnen begegnen, freundlich?  
Gibt es einen Heimbeirat? Einen Bewohnerfürsprecher?  
Schauen Sie auf die ausgeschriebenen Stellenangebote. Eine hohe Fluktuation des Personals macht skeptisch.  
Wer ist der Träger des Hauses? Welche Ziele hat er?  
Unterscheidet sich die Gestaltung des Eingangsbereiches und des Verwaltungstraktes von der Gestaltung der Stationen?  
Sind die Sitzmöbel in den Gemeinschaftsräumen wirklich altersgerecht?  
Gibt es einen sozialen Dienst, sind Ehrenamtliche im Haus engagiert?  
Welche Beschäftigungsangebote gibt es?  
Ist eigene Initiative erwünscht?  
Gibt es Kontakte zur Nachbarschaft, Schulen, Kindergärten?  
Gibt es Zusammenarbeit mit Vereinen?  
Wie ist die spirituelle Versorgung im Haus? Gottesdienste, Besuche, Andachten?  
Gibt es einen Biografiefragebogen für die neuen BewohnerInnen?  
Wird nach den letzten Wünschen gefragt?  
Sind die Räume gepflegt gestaltet, gut isoliert, gibt es guten Sonnenschutz in den Zimmern?  
Wird selbst gekocht oder kommt das Essen von außen?  
Schauen Sie sich das Essen an, oder wenn möglich, probieren Sie. Der Speiseplan sieht oft ganz toll aus, aber was steckt dahinter?  
Kann auf die persönlichen Bedürfnisse beim Essen Rücksicht genommen werden? Unverträglichkeiten, Diabetes, persönliche Vorlieben?

Setzen Sie sich zu BewohneInnen und/oder Angehörigen und kommen Sie ins Gespräch.

Gibt es evtl. einen Renovierungsstau im Haus?  
Wie alt ist die Technik, Heizung, Fahrstuhl?  
Gibt es Angehörigentreffen vom Haus aus?  
Gibt es einen transparenten Plan von der Verwaltung für Investitionen in die Infrastruktur des Hauses? Schließlich muss dafür ja auch ziemlich viel bezahlt werden.  
Gibt es Zimmer, die aus Personalnot nicht belegt sind?  
Wie ist der Personalschlüssel, Fachpflegekräfte, Hilfskräfte?  
Gibt es einen Arzt, der regelmäßig ins Haus kommt?  
Gibt es einen Fahrdienst zum Einkaufen oder in die Stadt?  
Gibt es evtl. Einkaufsmöglichkeiten im Haus?

Einen Friseur?

Wie ist das Konzept für demente BewohnerInnen?

Gibt es spezielle Palliativ-Pflege im Haus?

Wie ist die letzte Lebensphase begleitet?

Ist ein ambulanter Hospizdienst im Haus willkommen?

Gibt es für den Ernstfall Übernachtungsmöglichkeiten für Angehörige?

Ist die Aufbahrung im eigenen Zimmer üblich innerhalb der gesetzlich möglichen 48 Stunden? Gibt es evtl. ein Abschiedszimmer?

Meiner Erfahrung nach ist der Umgang mit dem Tod ein wichtiges Qualitätsmerkmal eines Hauses.

Bei Parkinsonkrankheit fragen Sie, ob es Pflegekräfte mit neueren Fortbildungen in diesem Bereich gibt. Ist die zeitlich regelmäßig notwendige Medikamentengabe gewährleistet?

Sind die Pflegekräfte über das Krankheitsbild informiert?

(Langsamkeit, Wirkungsschwankungen, Zusammenhang Nahrungsaufnahme/Medikamenteneinnahme, evtl. Schwierigkeiten beim Sehen, Hören, Veränderungen der Haut, der Verdauung, der Sprache, der Nahrungsaufnahme etc.)

Gibt es Therapiemöglichkeiten im Haus?

Lesen Sie sich den Vertrag mit dem Haus ganz genau durch.

Bedenken Sie, dass es das perfekte Heim nicht gibt. Der Pflegenotstand betrifft unsere ganze Republik.

Die Zufriedenheit in einem Haus ist auch von der eigenen Bereitschaft abhängig, sich auf das Leben in einer Institution einzulassen.

Das kann nur bedingt genauso wie das private Wohnen sein. Schauen Sie auf das halbvolle Glas.

Gunhild